

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannerbohn in Eibenstock.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
Leinpalte Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Aust. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 64.

48. Jahrgang.
Sonntag, den 1. Juni

1901.

Der in dem Verfahren, betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für
Unterhühgrün Blatt 3 auf den Namen **Gustav Alban Glöckner** in Unter-
hühgrün eingetragenen Grundstücks auf den 13. Juni 1901 Vormittag 10 Uhr festgesetzte
Versteigerungstermin ist infolge Einstellung des Verfahrens **ausgehoben** worden.
Eibenstock, am 25. Mai 1901.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das **Brausebad in der neuen Schule**
hier selbst **Erwachsenen jeden Freitag und Sonnabend Mittags 11—2 Uhr und**
Abends 6—8 Uhr gegen 15 Pf. und das Bannenbad jeden Sonnabend von
2—6 Uhr gegen 40 Pf. ohne besondere Anmeldung zur Verfügung steht.
Wünschen Erwachsene außer dieser Zeit ein Bad zu nehmen, so haben sie vorher Mittheilung
an einen der beiden Hausleute zu machen und bei 4 Personen für ein Brausebad
15 Pf. für ein Bannenbad 60 Pf. zu zahlen.
Eibenstock, den 25. Mai 1901.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

Radfahrer

haben vom 1. Juni 1901 ab eine **Radfahrkarte** zu führen.
Radfahrkarten werden vom unterzeichneten Stadtrath gegen eine Gebühr von 25 Pf.
ausgefertigt.
Eibenstock, den 30. Mai 1901.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

M.

Graf Waldersees Heimkehr.

Die ostasiatische Tragödie neigt sich ihrem Ende zu. Die
Gegensätze haben alle die Zurückziehung ihrer Truppen aus
Peking angedeutet und wie schon früher die Amerikaner und
Russen, so sind dieser Tage die Japaner, Italiener und Franzosen
aus Peking abgerückt. Nur die deutsche und englischen Truppen
weilen noch daselbst, aber nur noch für kurze Zeit, bis die
Schiffe zu ihrer Heimführung reisefertig sind. Damit endet
einer der merkwürdigsten Kapitel der neueren Geschichte, das
ohne Gegenstück ist und auch wohl ohne ein solches bleiben wird:
ein Krieg ohne Kriegserklärung, ohne Friedensschluß und ohne
den Namen eines Krieges. Ein gemeinsames Miteinander und
Durcheinander mit den Ver. Staaten und Japan; ein Zu-
sammenwirken, wie es kaum noch einmal vorkommen dürfte und
das zweifellos große Gefahren in sich birgt. Denn verschiedene
Male waren die Kontingente nahe daran, sich gegenseitig in die
Haare zu fahren. Abgesehen von Taku ist es in dem ganzen
Waffengang nicht ein einziges Mal zu einer Schlacht in
europäischem Sinne gekommen und von Europa aus, das doch
eine ganze Anzahl seiner Söhne auf dem Schauplatz hat, wurden
nach der ziemlich schnell erfolgten Einnahme von Peking die
weiteren Vorgänge mit immer geringerem Interesse verfolgt.

Das Deutsche Reich hatte die Ermordung seines Gesandten
zu rächen, was denn auch geschehen ist. Aber bei aller An-
erkennung für die Tapferkeit unserer Truppen, deren Verhalten
gewiß dem deutschen Namen keine Unehre gemacht hat, wird
man sich heute doch fragen, ob zur Erreichung des Zieles ein
so hartes Aufgebot von militärischen und maritimen Kräften
notwendig war. Wenn die Antwort auch verneinend ausfällt,
so liegt die Schuld daran sicherlich nicht an unsern leitenden
Kreisen. Sie hatten eben, wie alle Welt, die Widerstandsfähig-
keit der Chinesen bedeutend überschätzt. Man wußte, daß seit
dem Kriege mit Japan China moderne europäische Geschütze und
Waffen beschafft hatte, man wußte, daß europäische Ingenieure
die chinesische Armee einerezitert hatten und man wußte ferner,
daß China, wenn es nach der Kopfzahl ginge, ein so starkes
Heer auf die Beine bringen könnte, wie kein anderer Staat
der Erde.

Angesichts aller dieser Umstände würde man seine Pflicht
verletzt haben, wenn man eine Handvoll Leute nach China ent-
sandt hätte. Schon die Entsendung eines Militärs von dem
hohen Range des Grafen Waldersee und die Zusammensetzung
seines Stabes zeigt, wach kräftigen Widerstand man erwartete.
Daß ein solcher nicht eingetreten ist und daß die ganze
Expedition verhältnismäßig nur wenig Opfer an Menschenleben
gefordert hat, sollte doch eher mit Befriedigung erfüllt, als daß
man, wie das leider häufig genug geschieht, diesen Verlauf der
Dinge zum Gegenstand des Spottes macht.

Deutschland hatte außer der Sühne für die Ermordung
seines Gesandten und mehrerer Missionare von China nichts zu
fordern. Wenn man sich versprochen hatte, es würde bei dieser
Gelegenheit zur Auftheilung Chinas unter die Mächte kommen
oder es würde auch nur zu einer genauen Umgrenzung der
Interessensphären kommen, so hatte die deutsche Diplomatie weder
solche Absichten gehabt, noch derartige Pläne gefördert. Es ist
auch grundfalsch, anzunehmen, daß Rußland durch die Wirren
des letzten Jahres in die Lage gekommen sei, seine Absichten in
Bezug auf die Mandchurie auszuführen. In dieser seiner Ab-
sicht ist Rußland durch die letztgenannten Ereignisse weder ge-
fordert noch behindert worden. Mit oder ohne Separatverträge
sind und bleiben die Russen tatsächlich die Herren der Mand-

churie und Deutschland hat kein Interesse daran, ihnen diesen
Besitz zu mißgönnen.

Ueberhaupt haben wir an und für China kein anderes In-
teresse, als daß für alle dort handelstreibenden Völker die Waffen
gleich seien; daß keines sich in den Besitz besonderer Zollvortheile
bringt. Kiautschou, unser „Platz an der Sonne“, war von vorn-
herein nicht etwa als ein Zwang-China gedacht, von dem aus sich
etwa die politische Herrschaft über das Land der bespöten Kinder
der Sonne ausbreiten sollte, sondern als eine im großen Stil
angelegte Flottenstation, an die sich deutsche Faktoreien und der
deutsche Handel in China anlehnen könnten. Die Sicherung
dieses Besitzes, die Sühne für den Gesandtenmord und die An-
erkennung der Entschädigungspflicht seitens Chinas ist erreicht;
wir werden also nur soviel Truppen in Peking zurücklassen, als
zur Sicherung der dortigen Gesandtschaft nötig sind, die übrigen
werden demnach in die Heimath zurückkehren und mit denjenigen
Ehren empfangen werden, die sie sich durch Treue und gewissen-
hafte Pflichterfüllung erworben haben. Auch Generalfeldmarschall
Graf Waldersee wird die mit milderem Blut errungene Sieges-
palme höher einzuschätzen wissen, als den Siegeslorbeer, der auf
den graujungen Leichenfeldern der Schlachten erblüht.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm nahm am
Mittwoch auf dem Tempelhofer Felde über die zweite Garde-
Infanterie-Brigade eine Parade ab, zum Anstehen an den 20.
Mai 1888, an welchem Tage der todtkranke Kaiser Friedrich in
Chartottenburg die einzige Parade als Kaiser über diese Brigade
abnahm. — Bei dem nach der Parade im Kasino des 2. Garde-
Regiments eingenommenen Frühstück hieß Kaiser Wilhelm in sei-
ner Rede die beiden französischen Offiziere, General Bonnal und
Oberstleutnant Gollat, willkommen, die auf besondere Einladung
des Kaisers der Parade beigewohnt hatten. Es sei dies das
erste Mal, ebenso wie deutsche und französische Truppen zum
ersten Mal Schulter an Schulter gegen einen gemeinsamen Feind
in guter Waffenbrüderschaft und treuer Kameradschaft gekämpft
haben.

— Berlin, 30. Mai. Königin Wilhelmina der
Niederlande trifft mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Heinrich
der Niederlande, heute Nachmittag von Schwerin im Neuen
Palais bei Potsdam ein, wo sie als Gäste des Kaisers und der
Kaiserin Wohnung nehmen. Morgen wird die Königin der Pa-
rade auf dem Tempelhofer Felde beiwohnen und sich darauf, am
Brandenburger Thor vom Oberbürgermeister Kirchner begrüßt,
nach dem königlichen Schlosse begeben. So oft die deutsche
Presse Anlaß hat, sich mit der Persönlichkeit der eben an-
muthigen wie charaktvollen jugendlichen Herrscherin des stamm-
verwandten Nachbarlandes zu beschäftigen, sind es stets Kund-
gebungen lebhafter Sympathie, die ihr entgegengebracht werden.
Königin Wilhelmina erscheint zum ersten Male seit ihrer Ver-
mählung am deutschen Kaiserhofe und inmitten der Bevölkerung
der Reichshauptstadt. Das ritterliche Verhalten der Königin
gegenüber dem Präsidenten Krüger hat nur dazu beitragen können,
die seit ihrer Kinderzeit im deutschen Volke für sie lebendigen
Sympathien aufs Neue zu stärken. Dem Empfinden der weite-
sten Volkstheile Deutschlands entspricht es, daß das Haupt der
Berliner Stadtgemeinde den Besuch der Königin in der Reichs-
hauptstadt nicht vorübergehen läßt, ohne ihr einen herzlich
Willkommensgruß zu bieten, der in der Bevölkerung tausendfältigen
Widerhall finden wird.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben **Montag, den 3. und Dienstag,**
den 4. Juni 1901 sämtliche Rathserpeditionen geschlossen.

In diesen Tagen werden bei dem **Standesamte** Vormittags von 10—11 Uhr
nur **Geburts- und Sterbefälle beurkundet.**

Eibenstock, den 25. Mai 1901.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

Bekanntmachung.

Vom 30. Juni bis zum 3. Juli 1901 tagt in unserer Stadt die 46. Ver-
sammlung des sächsischen Forstvereins.

Um die erwarteten Teilnehmer gut unterbringen zu können, richten wir im Anschluß
an die ergangenen Rundfragen an die geehrte Bürgerschaft die Bitte, dem unterzeich-
neten Stadtrath umgehend **Meldung** machen zu wollen, wenn geeignete
Zimmer zur obigen Zeit zur Verfügung gestellt werden können. Dabei wolle
gefälligst angegeben werden, welche Anzahl Herren in jedem Zimmer Unterkunft
finden, ob besondere Wünsche betreffs der Person der Aufzunehmenden be-
stehen und ob die Unterkunft und Verpflegung unentgeltlich oder gegen Ent-
schädigung erfolgen soll. Entgeltliche Logis werden sehr gewünscht.
Mitgliederverzeichnisse des Forstvereins werden auf Wunsch in unserer Re-
gistratur abgegeben.

Eibenstock, den 29. Mai 1901.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

— Während Berlin sich rüstet, am 3. Juni endlich die fest-
liche Enthüllung des Bismarck-Denkmal zu begehen, fällt auf
die beabsichtigte Feier auch über den engeren Rahmen des Bis-
marckischen Familienkreises hinaus ein tiefer Schatten durch das
am Donnerstag Morgen zu Barzin nach kurzem Leiden erfolgte
Ableben des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck,
des zweiten Sohnes des großen Reichskanzlers. Die Enthüllung
des Bismarck-Denkmal, zu welcher die gesammte Familie Bis-
marck geladen war, wird im Hinblick auf die tiefe Trauer der
Letzteren voraussichtlich einen abermaligen Aufschub erfahren.

— Aus Handelskreisen ist dem Reichschatzamt ein Gesuch
um Einführung von Zehn-Mark-Kassenscheinen eingegangen,
da sich das Fehlen dieser Zwischenscheine bei dem Mangel an
Kronen fortwährend fühlbar mache, und die Fünf-Markscheine
verhältnismäßig selten seien. Doch sollten dafür entsprechend viele
20-Markscheine eingezogen werden, da eine Vermehrung des Pa-
piergeldes zu vermeiden sei.

— Der Einführung einer einheitlichen Reichspos-
tmarkte ist bekanntlich die bayerische Regierung nicht gerade ge-
neigt. Interessant ist deshalb die Art und Weise, in der die
„Münch. Neuest. Nachr.“ darauf hinweisen, wie diese Frage in
Württemberg behandelt wird. Sie schreiben dazu: Es handelt
sich bekanntlich in erster Linie um die Art der Berechnung, d.
h. die richtige Methode zu finden, nach welcher Württemberg bei
der gegenseitigen Abrechnung in seiner Weise benachtheiligt wird.
Die eine Art der Methoden besteht darin, daß man auf Grund
der jährlichen Statistik eine Berechnung aufstellt. Nach der letz-
ten Reichspoststatistik sandte beispielsweise Württemberg nach dem
Reichspostgebiet 26 Millionen Briefsendungen, erhielt aber von
dort 34 Millionen (Bayern sandte nach dem Reichspostgebiet
nur 46 Millionen Briefsendungen, erhielt dagegen von dort 65).
Hierzu käme dann noch die prozentuale jährliche Mehrung des
Verkehrs. Auf dieser Grundlage ließe sich demnach einigermaßen
eine richtige Berechnung anstellen. In ähnlicher Weise wird
auch die Abrechnung im Paketpostdienst schon seit Jahren zwi-
schen der Reichspost, der bayerischen, württembergischen und öster-
reichischen Post vollzogen. In gewissen Zeitschnitten von drei
oder fünf Jahren treten Beamtenskommissionen zusammen, die
auf Grund der statistischen Zahlen für die einzelnen Länder die
prozentuale Berechnung aufstellen. Es tritt auch hier die Er-
scheinung zu Tage, daß die Reichspost ein verhältnismäßig höhe-
res Prozent als die Posten der einzelnen Staaten hat. Wirklich
technische Gründe gegen die Einführung der Einheitsmarke können
deshalb nicht wohl geltend gemacht werden, und man glaubt
deshalb mit Recht, daß seitens der württembergischen Regierung
der Volkvertretung bald eine entsprechende Vorlage zugehen
wird. Uebrigens könnte man noch darauf hinweisen, daß im
Telegraphenverkehr bereits seit vielen Jahren die Abrechnung
zwischen den genannten Staaten überhaupt fallen gelassen worden ist.

— Frankreich. Die dreisten Thätlichkeiten gegen
Minister in Frankreich machen Schule. Nachdem vor einigen
Tagen gegen Waldeck-Rousseau eine Apfelsine geschleubert worden
ist, hat sich am Mittwoch ein weit ernsterer Vorgang abgespielt.
Während eines Banketts, das in Fontaine bei Lyon zu Ehren
des Marineministers Lanessan stattfand, fiel ein schwerer Ziegel-
stein auf den Tisch der Ehrengäste, ohne jedoch Jemand zu ver-
letzen. Die Untersuchung ergab, daß der Stein von einem
14-jährigen Fleischerlehrling geschleubert war, der sich nach einem
überhals des Banketttales gelegenen Raume gecklichen hatte.
Der Bursche verweigert jede Auskunft über den Beweggrund zu
der That.